**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden

**Band:** 11 (1951-1952)

**Heft:** 2

**Vorwort:** Geleitwort

**Autor:** Theus.

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Geleitwort

Johann Gottfried Herder nennt die Tiere einmal die ältern Brüder des Menschen, und Goethe gibt dem Gefühl des Eins-seins alles Kreatürlichen im Werther und im Faust ergreifenden Ausdruck. Werther leidet schwer darunter, daß er ein Zerstörer sein müsse, daß der harmloseste Spaziergang hundert armen Würmchen das Leben koste, ein Fußtritt die mühseligen Gebäude der Ameisen zerrütte und eine kleine Welt in ein schmähliches Grab stampfe. Auch unser Schweizer Dichter Carl Spitteler spricht in erschütternden Worten von Leid und Qual der Kreatur, von der Menschen wissendem Weh, der Tiere dumpfer Not, von des kleinsten Wurmes unverdientem Martertod. Ja, er geht so weit, von grimmen Fäusten all dies Leid ins Weltenklagebuch schreiben zu lassen, damit dereinst die Kreatur dem Schöpfungstage Fluch schreien und Gott das Leid der Menschen und Tiere ins Antlitz speien könne. Welch gewaltige Wandlung im Verhältnis des Menschen zur Natur spiegelt sich doch in dieser Haltung! Und sie wird erst recht deutlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß noch das 17. Jahrhundert die Tiere als seelenlose Automaten betrachtet hat!

Was ergibt sich nun aber daraus für unsere Bündner Schule? Doch sicher zuerst, daß die Hochachtung des Menschen vor dem tierischen Leben keineswegs selbstverständlich, sondern eine Aufgabe der Erziehung ist. Zwar lebt gerade das Landkind in inniger Gemeinschaft mit den Tieren, mit der traulichen Katze, mit dem rührend drolligen Lamm, dem muntern Zicklein und dem treuen Hunde. Aber es ist, wie wir alle wissen, eine unbewußte Liebe, und sie kann sich ebenso leicht in unbewußte Grausamkeit verwandeln. Hier hat nun die Erziehung einzusetzen, und zwar früh. Sie soll die unbewußte Zuneigung in eine bewußte führen und dem Kinde zeigen, daß das tierische Geschöpf nicht ein Spielzeug des Menschen, sondern ein eigenes und selbständiges Wesen, ein Wunder der Organisation und Individuation ist. Die Natur ist unerschöpflich reich; aber der Mensch muß das erst sehen lernen. Damit ist auch der Weg gegeben, den der Lehrer mit seinen Kindern zu gehen hat. Er führt vom einfachen — und sicher dankbaren und anregenden — Beobachten bis zum Höchsten, der Ehrfurcht vor allem Gewordenen und Geschaffenen. Der Weg ist vielleicht lang, von Stufe zu Stufe führend, vielleicht aber wird auch ein überraschen-

des und starkes Erlebnis diese Ehrfurcht hervorrufen und sogar den ganzen Menschen im Innersten wandeln können, wie es uns Gottfried Keller im Grünen Heinrich, oder besonders ergreifend Hans Carossa im Kriegstagebuch schildert.

In diesem Sinne begrüßen wir die Sondernummer des Blattes sehr und geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß sich zahlreiche Schüler am Wettbewerb beteiligen. Wir rechnen auch mit dem vollen Einsatz der Lehrer, ist doch die Ehrfurcht gegenüber dem Lebendigen sicher eines der vornehmsten Ziele unserer Schule und eines seelisch und geistig reifen Menschen überhaupt.

Der Vorsteher des Kantonalen Erziehungsdepartementes:

*Theus.*

## Warum Tierschutz?

*«Wer an der Verbesserung des Loses der Tiere arbeitet, der arbeitet an der Veredlung der Menschheit».*

Man sollte eigentlich meinen, daß es nicht notwendig wäre, unter uns modernen und so zivilisierten Menschen noch ausdrücklich auf die Pflichten und Aufgaben des Tierschutzes hinzuweisen mit der lapidaren Frage: «Warum Tierschutz?» Er sollte doch schon längst Allgemeingut geworden sein? Weit gefehlt! Wer sich mit dem praktischen Tierschutz befaßt, der erkennt fast tagtäglich, wie notwendig es ist, daß ein kritisches Auge über das Los unserer stummen Kreaturen wacht. Nicht jeder Tierhalter ist ein Tierfreund! Nicht jeder Tierfreund ist ein Tierschützer!

Fangen wir bei unserer Jugend an. An sie speziell und an die Lehrer sind auch die nachfolgenden Aufsätze gerichtet. Es gibt der Beispiele viele, daß die Jugend in ihrer Gedankenlosigkeit ihre Tyrannenmacht gegenüber den Tieren ausübt. So manches Kind hat harmlos, d. h. mit Spielen angefangen und bedenklich, d. h. mit Quälen aufgehört. Der Übergang vom einen zum andern vollzieht sich bekanntlich meist ganz unmerklich. Mit Recht hat daher ein Pionier des Tierschutzes einst gesagt: «Man unterweise die Kinder schon in den ersten Lebensjahren zur Barmherzigkeit und zum Mitleid auch gegen die Tiere. Denn am Tier zuerst übt sich das Kind in Barmherzigkeit oder Grausamkeit, und erwachsen wird es dann barmherzig und hilfsbereit oder brutal und selbstsüchtig auch gegen den Mitmenschen sein.» Die Erziehung zur Tierliebe hat daher schon frühzeitig im Elternhause zu beginnen. Das gute Beispiel ist immer das vortrefflichste Erziehungsmittel. Die Eltern sollen ihren Kindern die Liebe zum Tier vorleben! Im Hause obliegt diese Pflicht der Mutter, im Stall und Hof dem Vater. Wenn ein tierfreundlicher Vater noch Zeit für seine Kleinen hat, der das Werk der Mutter liebevoll ergänzt, dann muß die ins Kinderherz gestreute Saat herrlich aufgehen! Ist es also verständlich, wenn wir Tierschützer immer und immer wieder versuchen mit den Eltern und vor allem mit der Jugend in Kontakt zu kommen, um ihr die Ideale des Tierschutzes näher zu bringen?